

# Weißburger Blätter

Geschichte · Heimatkunde · Kultur

September 2010

3/2010

nostra

villa



## Der ‚Russische Friedhof‘ im ehemaligen ‚Fallgarten‘

Reiner Kammerl

Östlich der Kernstadt, etwas abseits gelegen, aber seit 1994 durch zweisprachige, mit dem St. Andreaskreuz versehene Hinweisschilder leicht zu finden, liegt der ‚Russische Friedhof‘ im ehemaligen ‚Fallgarten‘. In drei Gräberreihen sind hier die im Internierungslager Wülzburg (1939–1945) verstorbenen Zivilinternierten begraben.

### Das Internierungslager Wülzburg (Ilag XIII)

Von 1939 bis 1945 nutzte die Heeresverwaltung die Wülzburg als Internierungslager (Ilag XIII) für Zivilisten. Ab Kriegsbeginn waren hier Briten, Franzosen, Belgier und Niederländer interniert. Unterbringung und Verpflegung der Internierten waren relativ gut, sie mussten nicht arbeiten und hatten auch eine Reihe anderer Vergünstigungen.<sup>1</sup> Für den Weg von und zur Stadt konnten sie sich sogar Mietwagen besorgen, was schließlich den 1. Bürgermeister Michael Gerstner auf den Plan rief. In einem Schreiben an die Weißenburger Spediteure und Mietwagenbesitzer stellte er fest. *„Es ist durchaus nicht am Platze, diesen teilweise sehr vermögenden Engländern alle Annehmlichkeiten zukommen zu lassen, die sie sich mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage zu leisten vermögen. Diese Auffassung ist trotz der Tatsache berechtigt, dass es sich hier nicht um Kriegsgefangene sondern um Zivilinternierte handelt. Es handelt sich, und das ist das Wesentliche, um Engländer. Es schadet durchaus nichts, wenn diese Engländer fühlen, dass sie nicht mehr Herren sondern Gefangene sind ...“*<sup>2</sup>



Hinweisschild zum ‚Russischen Friedhof‘

Zwei britische Internierte sind in dieser Zeit im Lager verstorben: Walter Astill (\*08.09.1877 Lincoln, Schottland, †19.02.1941 Wülzburg) und Ewing William Shaw (\*16.04.1894 Glasgow, Schottland, †09.08.1941 Wülzburg). Sie fanden im nahen Friedhof Wülzburg eine würdige Grabstätte.<sup>3</sup>

Im Sommer 1941 wurden die Lagerinsassen in andere Lager verlegt, teilweise wohl auch entlassen. Im Herbst 1941 begann die Belegung des Lagers mit

- 1 Die relativ gute Behandlung im Internierungslager wurde dem Verfasser zuletzt (Juli 2003) von dem ehemaligen Internierten John Skae bestätigt, der bereits 1939 auf die Wülzburg kam.
- 2 StadtA Weißenburg Rep. IV 11/3.
- 3 Mahnmale für den Frieden. Gedenkstätten im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen 1914 bis 1918 und 1939 bis 1945, Gunzenhausen 1988, S. 24.

sowjetischen Internierten – Zivilisten, die zum Zeitpunkt des Überfalls auf die Sowjetunion in Deutschland oder Polen gelebt hatten und Seeleute der russischen Handelsmarine. In einem Schreiben vom 7. Oktober 1941 teilte die Gestapo-Stelle Nürnberg-Fürth den drei fränkischen Regierungspräsidenten mit, dass *„im Auftrag des Reichssicherheitshauptamtes ... die bisher in Polizeigewahrsam genommen und für eine Internierung in Frage kommenden sowjetrussischen Staatsangehörigen dem Internierungslager Wülzburg b. Weissenburg i. Bay. zuzuführen sind“*.<sup>4</sup> Unter den Internierten befanden sich auch viele Juden, denen durch die sowjetische Staatsangehörigkeit der Weg in die nationalsozialistischen Vernichtungslager erspart blieb.

Im Frühjahr 1942 dürften rund 1000 Personen auf der Wülzburg untergebracht gewesen sein. Als Angehörige des vermeintlichen „Erzfeindes“ erfuhren sie eine entsprechend schlechte Behandlung. Täglich wurden sie zur Zwangsarbeit in Weißenburger Betriebe geschickt.<sup>5</sup>

Im September 1943 wurden auch russische Offiziere als Gefangene auf die Wülzburg gebracht. Einer Notiz vom 1. April 1944 zufolge waren von den inzwischen „nur“ noch 385 Internierten (unter ihnen 145 Offiziere) 275 zum Arbeitseinsatz gezwungen.<sup>6</sup>

Vor den anrückenden Amerikanern wurde das Lager im April 1945 geräumt. US-Soldaten befreiten den Zug der Internierten schließlich in der Nähe von Eichstätt.<sup>7</sup>

### Die Begräbnisstätte im „Fallgarten“

Bestattet wurden die verstorbenen Internierten nicht im festungsnahen Friedhof Wülzburg, sondern einige Kilometer entfernt im ehemaligen „Fallgarten“, dem

früheren Abdeckplatz der Stadt, südlich der heutigen Straße „An den Sommerkellern“. Sicherlich hatten die Verantwortlichen bewusst diesen Ort gewählt, um selbst über den Tod hinaus ihre Verachtung gegenüber den „Russen“ auszudrücken.

Im „Fallgarten“ hatte man seit der Reichsstadtzeit den im Stadtgebiet verendeten Tieren die Haut abgezogen und sie anschließend auf dem weitläufigen Gelände verscharrt. Ein Gebäude, das „Fallhaus“, wird 1774 erstmals genannt. Der ‚Fallgarten‘ wurde bis zur Einrichtung der „Tierkörpervernichtungsanstalt“ in Gunzenhausen (1940) genutzt. *„Die letzte Vergrabung war im Jahre 1940“*, bestätigte auch der städtische Wasenmeister Josef Krach bei seiner Befragung im Sommer 1946.<sup>8</sup>

In einem Rundbrief vom 19. November 1941 hatte der Reichsinnenminister den Kommunen freigestellt, ob sie die verstorbenen *„sowjetischen Kriegsgefangenen“*<sup>9</sup> in einem bestehenden Friedhof *„oder auf sonst geeigneten Plätzen“* beerdigen wollen. *„Für die Überführung und Bestattung ist ein Sarg nicht zu fordern. Die Leiche ist mit starkem Papier (möglichst Öl-, Teer- oder Asphaltpapier) oder sonst geeignetem Material vollständig einzuhüllen. Die Überführung und Bestattung ist unauffällig durchzuführen.“* Eine Bestattung im Wülzburger oder Weißenburger Friedhof wurde gar nicht erst angedacht, sondern verwal-

4 Staatsarchiv Nürnberg, Reg. v. Mfr., Abg. 1978, Nr. 1759.

5 Walter König, Flüchtlingslager Wülzburg. Ankunft und Integration der Heimatvertriebenen in Weißenburg (Weißenburger Heimatbücher Bd. 1), Weißenburg 1990, S. 73.

6 Bundesarchiv, Abt. Militärarchiv, RW 6/v. 452.

7 König, a. a. O., S. 73.

8 StadtA Weißenburg Rep. V. 811.

9 Auch Bürgermeister Gerstner verwendete im Zuge der Umsetzung dieser Anweisung für die Internierten der Wülzburg diese Formulierung.

tungsintern gleich nach einem externen Begräbnisplatz gesucht. Am 29. November schlug das Stadtbauamt den „*inzwischen aufgelassenen früheren Fallgarten als geeignet*“ vor. Auch das Staatliche Gesundheitsamt hatte in seiner Stellungnahme vom 5. Dezember keine Bedenken gegen die Verwendung des ‚Fallgartens‘ erhoben und so bestimmte der Bürgermeister am 12. Dezember den „*aufgelassenen Wasenplatz*“ als Begräbnisstätte. Das Stadtbauamt erhielt die Anweisung, „*im Bedarfsfalle*“ das „*erforderliche Material (Teer- oder Asphaltpapier)*“ zu stellen. Eine Woche später wurde der erste Verstorbene dort beerdigt.<sup>10</sup>

Lew Bereskin, ein ehemaliger Internierter, beschrieb sehr eindringlich die Zustände im Lager Wülzburg.<sup>11</sup> Zwangsarbeit, Schikane und schlechte Verpflegung schwächten die Insassen. Starb einer der Internierten, wurde er in seine Matratze gewickelt, auf einen Karren geladen (mit dem die Internierten ansonsten Steine fahren mussten) und von dem „Begräbniskommando“ weggeschafft. Fünf bis sechs Gefangene, ein Wachmann und ein Mitglied der Krankenabteilung begleiteten die Verstorbenen auf ihrem letzten Weg.

Ein Antwortschreiben des Weißenburger Bürgermeisters an das „*Kommando des Interniertenlagers Wülzburg*“ vom 11. Februar 1943 erweckt den Eindruck, dass man dort mit dem Platz nicht zufrieden war. Ein anderer Platz stehe aber nicht zur Verfügung und außerdem sei der bisherige „*für den vorgesehenen Zweck durchaus geeignet*“, heißt es in dem Schreiben an den Lagerleiter, Hauptmann von Ibach. Immerhin ließ man den Friedhof durch eine Hecke von der Umgebung abgrenzen.<sup>12</sup>

### Der ‚Russische Friedhof‘ nach Kriegsende

41 russische Zivilinternierte starben im Internierungslager Wülzburg, darunter auch der bekannte Prager Komponist Erwin Schulhoff am 18. August 1942.<sup>13</sup> In regelmäßigen Abständen schickte die Wülzburger Lagerleitung Sammellisten über die Beisetzungen. Die Erste datiert vom 16. Juni 1942 und nennt zehn „*Verstorbene des Ilag XII, die auf dem ehem. Wasenplatz der Stadt Weißenburg eingeschaufelt wurden.*“ Die nächste (24. Juli 1942) sowie die folgenden Benachrichtigungen waren mit der „*Beisetzung von Internierten*“ pietätvoller formuliert.

Der erste Todesfall (Siminow) ist für den 19. Dezember 1941 belegt. Das letzte Begräbnis im Fallgarten am 21. April 1945 (Kartschenkov) und die Auffindung von zwei erschossenen russischen Generälen vor dem Tor der verlassenen Festung am 22. April 1945 belegen eine Räumung der Wülzburg an diesem 22. April. Am Tag darauf zogen die amerikanischen Streitkräfte in Weißenburg ein und die beiden Generalmajore Swetschuck und Sodinski wurden nicht mehr im ‚Fallgarten‘, sondern im Friedhof Wülzburg bestattet.<sup>14</sup>

Heute liegen im ‚Russischen Friedhof‘ noch 40 ehemalige Internierte begraben; der Jude Julius Finnas war auf Wunsch seines Sohnes am 22. November 1949 exhumiert und im neuen jüdischen Friedhof in

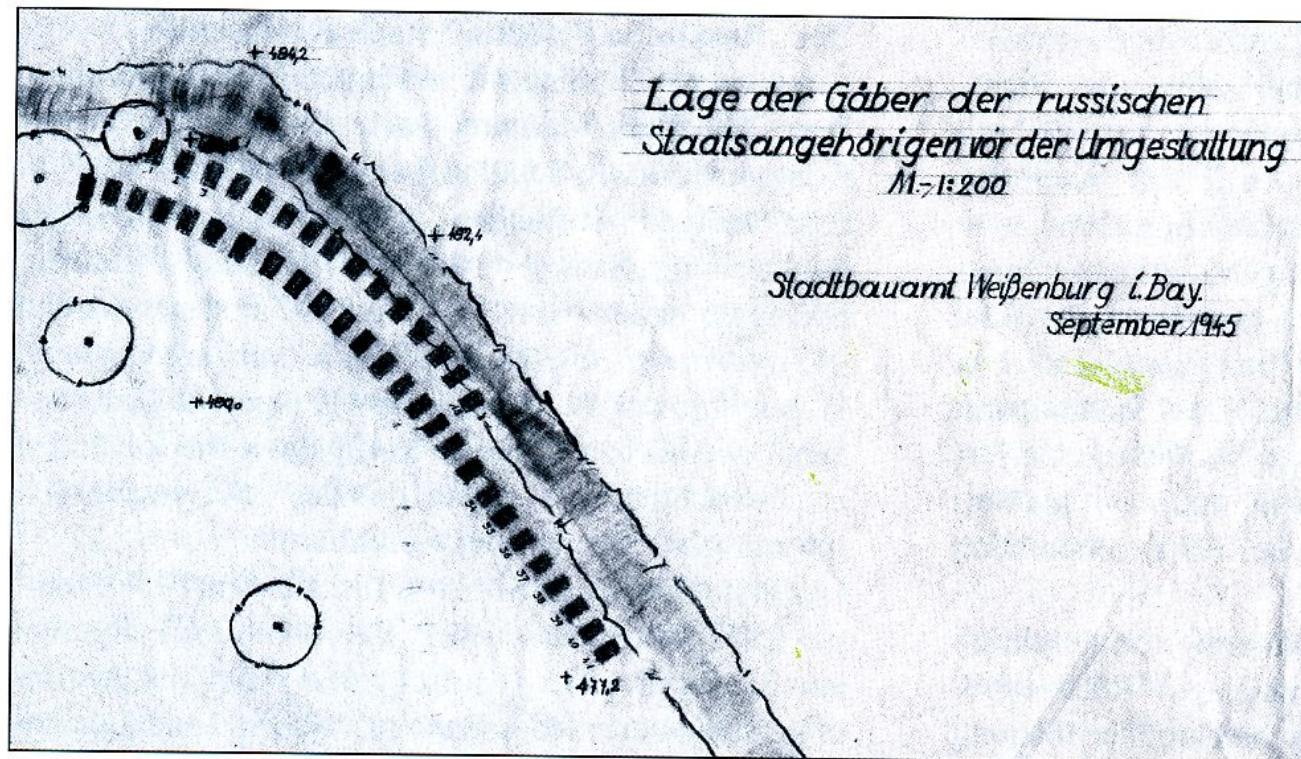
10 StadtA Weißenburg Rep. IV. 39/38.

11 Abgedruckt bei: Josef Bek, Erwin Schulhoff – Prager Komponist und Klaviervirtuose (\*1894 in Prag, †1942 Festung Wülzburg), in: „villa nostra“ 2/1994, S. 15–21.

12 StadtA Weißenburg Rep. IV. 39/38.

13 Vgl. Bek, a. a. O., S. 1–15.

14 StadtA Weißenburg Rep. IV. 39/38.



Lageplan des ‚Russischen Friedhofs‘ nach Kriegsende mit den beiden Gräberreihen  
(Foto: Stadtarchiv)

Nürnberg bestattet worden.<sup>15</sup> Im Vergleich dazu waren im Südfriedhof im gleichen Zeitraum 87 russische Zwangsarbeiter in der „Ostarbeiter-Grabstätte“ beigesetzt worden.<sup>16</sup>

„Noch immer besteht die traurige Tatsache, dass die auf der Wülzburg verstorbenen russischen Internierten in menschenunwürdiger Weise im Fallgarten, wie Tierkadaver verscharrt liegen.“ Mit diesen Worten forderte der Weissenburger Karl Rehnitz<sup>17</sup> mit Schreiben vom 23. August 1945 die Exhumierung der verstorbenen „Russen“ und ihre Bestattung im Wülzburger Friedhof. Ein eigens zu bildender Ausschuss sollte sich um diese Angelegenheit kümmern und die Kosten für Exhumierung, Überführung und für einen Gedenkstein ermitteln, der aus Spenden der Weissenburger Bürger finanziert werden sollte. Es sei schließlich „eine nicht zu umgehende Menschenpflicht der Weissenburger“, für die „Beseitigung dieses unwürdi-

gen und belastenden Zustandes“ zu sorgen. Auch die in Weissenburg gebliebenen einstigen Internierten forderten am 27. August 1945 eine Behebung des ihrer Meinung nach unwürdigen Zustandes.<sup>18</sup>

Zwei Tage später trug der damalige Bürgermeister Fritz Traber<sup>19</sup> der amerikanischen Militärregierung im Zuge seiner routinemäßigen Besprechungen die

<sup>15</sup> StadtA Weissenburg Rep. IV 39/38.

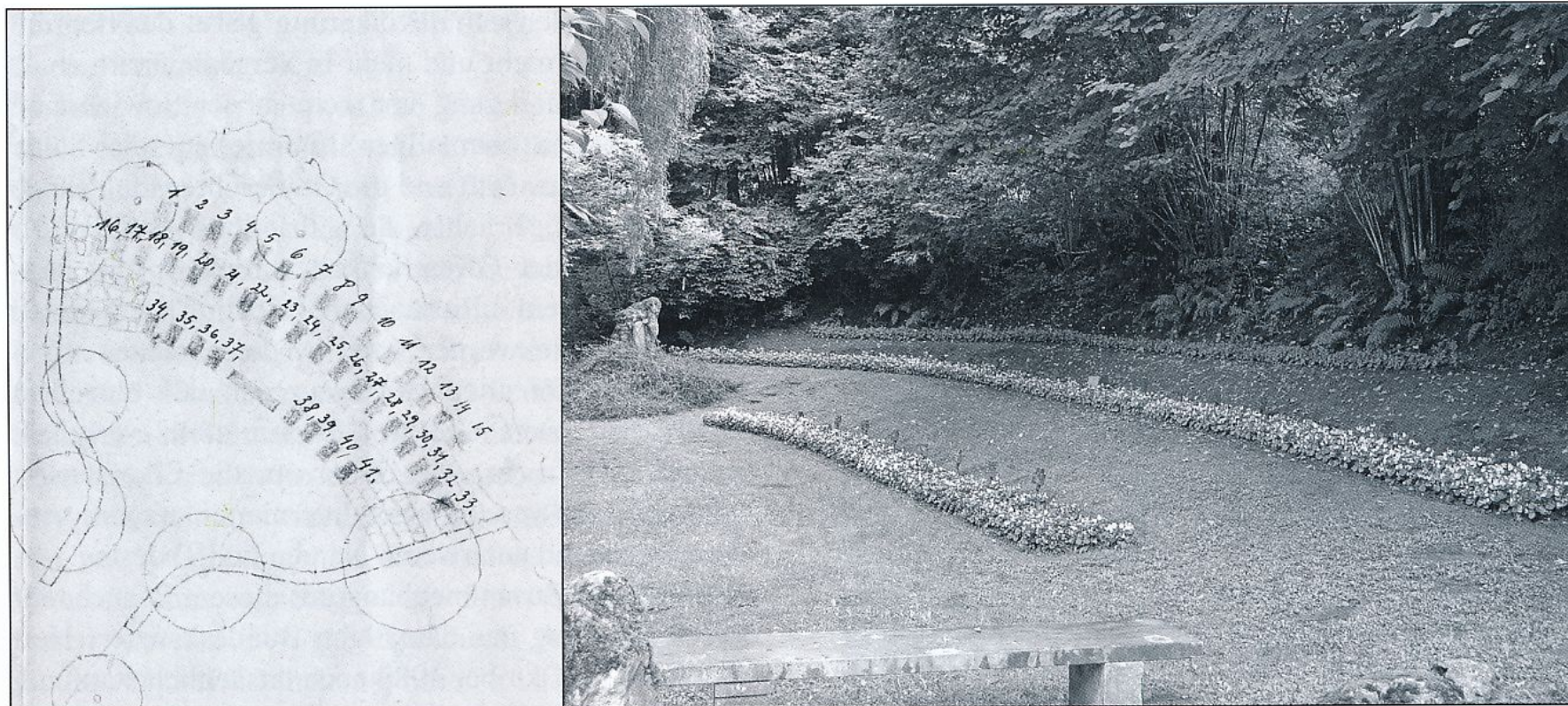
Die Auflistung in der Gedenkschrift „Mahnmale für den Frieden“, a. a. O., nennt fälschlich nur 38 Namen (S. 234).

<sup>16</sup> StadtA Weissenburg, Sterbefallakten des Standesamts.

<sup>17</sup> Karl Rehnitz (\*1894 Weissenburg, †1987 Weiden i. d. Opf.), Inhaber eines bekannten Wäsche- und Kurzwarengeschäfts in Weissenburg, Rosenstr. 2.

<sup>18</sup> Aktenvermerk des Stadtbauamts vom 27.08.1945 (StadtA Weissenburg Rep. V. 811).

<sup>19</sup> Zu Friedrich Traber und zur amerikanischen Militärregierung in Weissenburg vgl. Thomas WÄGEMANN, Weissenburg und die „Stunde Null“. Bürgermeister Friedrich Traber und die Nachkriegsjahre (1945–1948), in: „villa nostra“ 1/2005, S. 5–20.



Der ‚Russische Friedhof‘ im Gestaltungsentwurf von Stadtbaumeister Elterlein vom September 1945 (links) und im Jahr 2010 mit der Anordnung der Gräber in drei Reihen (rechts) (Fotos: Stadtarchiv)

Sachlage vor, wobei er die Vorschläge von Karl Rehnitz aufgriff. Im Anschluss an eine Besichtigung entschied der Leiter der amerikanischen Militärregierung in Weißenburg, Major Reed, dass der bisherige Begräbnisplatz beibehalten wird. *„Derselbe muß nur entsprechend hergerichtet werden und das Gras kurz geschnitten werden. Ein Gedenkstein, der die Namen der Gestorbenen enthält, ist aufzustellen. Die Lage des Platzes selbst ist gut“*, urteilte Reed.<sup>20</sup>

Die Gräber waren zu diesem Zeitpunkt in zwei Reihen angeordnet. Die obere Reihe enthielt 15 und die untere, die unmittelbar an einen drei Meter abfallenden Hang heranreichte, 26 Gräber.

Im September 1945 lagen bereits zwei Entwürfe für die Umgestaltung der Begräbnisstätte vor, einer von

Gartenbauarchitekt Bernhard Nill<sup>21</sup> und einer von Stadtbaumeister Karl Elterlein<sup>22</sup>. Zur Ausführung kam der Plan des Stadtbaumeisters.

Die Arbeiten begannen im Frühjahr 1946. Acht Gräber aus der zweiten Reihe wurden nach vorne verlegt und damit die ursprünglich lange (zweite) Grabreihe verkürzt.

Die enge Zusammenfassung der Gräber bewirkte eine bessere räumliche Wirkung. In die nunmehrige dritte

<sup>20</sup> StadtA Weißenburg Rep. V. 811.

<sup>21</sup> Bernhard Nill (\*1897 Weißenburg, †1981 Weißenburg), Gartenbautechniker, ab 1925 zeitweise sowie von 1950 bis 1963 ständig für die „Oberaufsicht auf die städtischen Anlagen“ verpflichtet. Unter seiner Leitung wurde die Weißenburger Stadtgärtnerei, damals noch am Wäschgraben, aufgebaut.

<sup>22</sup> Karl Elterlein (\*1896 Gunzenhausen, †Erlangen), Leiter des Stadtbauamts in Weißenburg 1945–1949.

Reihe sollte zentral ein 1 m hoher und 2 m langer Gedenkstein aus Juramarmor aufgestellt werden.

„*Niedrige Steine in einfachster Form mit den Namen der Bestatteten*“ sollten künftig die einzelnen Grabstellen kennzeichnen und die früheren Holztäfelchen ersetzen, die lediglich die Kennnummer der Internierten trugen.<sup>23</sup>

Die Freiräume zwischen den terrassenförmig gestaffelten Gräberreihen befestigte man mit unregelmäßig geformten Solnhofer Platten als schmale Gehsteige. Die Abgrenzung des Platzes durch eine Hecke und die Pflanzung von Bäumen erfolgte noch im Herbst 1946, der geplante Gedenkstein mit den Namen der Verstorbenen wurde nicht mehr ausgeführt.

Die Fertigstellung der Anlage wurde am 12. August 1946 dem „Staatskommissar für die Betreuung der Juden in Bayern“ mitgeteilt, der sich mit Schreiben vom 22. Juli 1946 über Lage und Zustand des Friedhofs beschwert und die Exhumierung der dort begrabenen „17 ermordeten Juden“ verlangt hatte.<sup>24</sup>

### **Pflege und Unterhalt des Friedhofs**

Nach der Ende 1946 abgeschlossenen Neugestaltung des Platzes wurde der Begräbnisplatz von der Stadt gepflegt und blieb in dem Zustand von 1946 erhalten. Im Juli 1948 besichtigte eine Regierungskommission, der auch der „Präses der israelitischen Kultusgemeinde, Abraham Lawkowski“ angehörte, den Friedhof. Sie stellte fest, dass sich die Gräber in einem ordentlichen Zustand befinden und mit Efeu bepflanzt waren. „*Mutwillige oder böswillige Grabschändungen konnten nicht festgestellt werden.*“ Als Ergebnis wurden die Kennnummern der drei Reihen aufgelistet und die Stadt versprach, dazu eine Namensliste zu erstellen.<sup>25</sup>

In weiten Teilen der Bevölkerung geriet der Begräbnisplatz dann mehr und mehr in Vergessenheit.

Erst die Ankündigung von acht in der Sowjetunion noch lebenden ehemaligen Internierten, die Stätte ihrer Gefangenschaft und die Gräber ihrer Landsleute zu besuchen, brachte den Friedhof wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zurück. In der nunmehr allgemein ‚Russischer Friedhof‘ genannten Begräbnisstätte wurden zwei Andreaskreuze aufgestellt sowie die alten Holzkreuze an den einzelnen Gräbern erneuert und mit Bronzetafeln versehen, welche nicht mehr, wie bisher nur die Erkennungsnummern der verstorbenen Internierten tragen, sondern ergänzend auch deren Namen und Todestag.

Ebenfalls im Zusammenhang mit diesem Besuch, der auf Vermittlung des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl im Oktober 1989 auch tatsächlich stattfand, wurde im Friedhof ein Gedenkstein aufgestellt mit einer Widmung in deutscher und russischer Sprache: „*Den Toten des Internierungslagers Wülzburg zum Gedenken A. D. 1989*“.

Es war ein bewegender Besuch mit Momenten ungeheurer Rührung, z. B. als die Russen den Hang zum Friedhof hinaufliefen.<sup>26</sup>

Im Zuge der „Wiederentdeckung“ und zur Erinnerung an den auf der Wülzburg verstorbenen und hier begrabenen Komponisten Erwin Schulhoff (1894–1942) ließ die Stadt Weißenburg aus Anlass seines 100. Ge-

23 Beratung des Bürgermeisters mit seinen Beiräten am 26. September 1945 (StadtA Weißenburg Rep.V. 811). Anscheinend wurden auch diese Grabsteinchen nicht ausgeführt, nachdem bis in neuere Zeit nur Holzkreuze mit der Erkennungsnummer die Grabstellen kennzeichneten.

24 StadtA Weißenburg Rep. V. 811.

25 StadtA Weißenburg Rep. IV. 39/38.

26 Vgl. den ausführlichen Bericht im Weißenburger Tagblatt vom 9.10.1989.

burtstages 1994 einen Findling mit kleiner Gedenktafel aufstellen.<sup>27</sup>

50 Jahre nach Kriegsende, am 20. Mai 1995, erfolgte in einer schlichten Feier die Enthüllung eines Gedenkzeichens, einer Stele, zur Erinnerung an die Opfer des Krieges gleich welcher Nationalität, aber auch zur Erinnerung an das Ende dieses Krieges überhaupt. Die Dreieckstele wurde mithilfe einer von der Stadtverwaltung organisierten Spende durch die Katholische Kirchengemeinde Weißenburg bei dem bekannten Steinmetz und Bildhauermeister Günter Lang aus Eichstätt in Auftrag gegeben.<sup>28</sup> Sie ist aus Jura-Kalkstein aus einem heimischen Bruch gefertigt und mit Bronzesymbolen der drei monotheistischen Weltreligionen versehen – die Namen der Verstorbenen weisen auf Angehörige dieser drei Religionen (Juden, Christen, Moslems) hin.

### Die Grabstätten

Zur Identifikation der Grabstellen dienten zunächst alleine die Holztafeln mit den Erkennungsnummern. Nachdem Unterlagen der Lagerverwaltung nirgends erhalten sind und das Standesamt Weißenburg für die Beurkundung der Sterbefälle nicht zuständig war, waren die Meldungen der Lagerleitung die alleinige Grundlage für die später erstellten Namenslisten.

Eine erste, wohl noch 1945 erstellte „*Aufstellung der in der Grabstätte am Wasenplatz beerdigten ausländischen Zivilinternierten*“ liegt im Akt über die Neuanlage des Friedhofs. Sie (nachfolgend Liste 1) enthält chronologisch nach Sterbedatum 41 Namen.<sup>29</sup> Eine weitere Liste (nachfolgend Liste 2) wurde am 1. Februar 1952 vom Standesamt Weißenburg erstellt und nennt, alphabetisch geordnet, ebenfalls 41 Namen.<sup>30</sup> Eine dritte Gräberliste mit 38 Namen wurde entspre-

chend dem Gräbergesetz vom 1.7.1965 angelegt<sup>31</sup>. Auf ihrer Grundlage entstand vermutlich der Eintrag in dem Gedenkband „Mahnmale für den Frieden“. Ein Vergleich all dieser Gräberlisten offenbart die Probleme der damaligen Schreiber mit der richtigen Schreibweise der für sie fremd klingenden Namen. Es



Kranzniederlegung durch die ehemaligen Internierten im „Russischen Friedhof“ am 13. Oktober 1989 (Foto: Stadtarchiv)

27 Ein Denkmal mit einer Büste Erwin Schulhoffs wurde am 2. Oktober 2004 im Innenhof der Festung Wülzburg feierlich enthüllt. Das Werk des in Untersteinach lebenden Künstlers Reinhard Fuchs, gestiftet hat es der Rotary Club Weißenburg, soll an das Schicksal Schulhoffs erinnern.

28 Die Stele wurde mit Leihvertrag vom 30.12.1994 in die Obhut der Stadt übergeben.

29 StadtA Weißenburg Rep V. 811. Die Auflistung muss vor 1949 angelegt worden sein, nachdem in ihr Julius Finnas noch aufgeführt ist.

30 StadtA Weißenburg, Sterbefallakten des Standesamts.

31 StadtA Weißenburg Rep. IV. 39/31. (Kriegsgräberfürsorge).



zeigt sich aber auch, dass die Kennzeichnung durch einfache Holztafeln oder -kreuze allein nicht ausreichend war. Geht man heute durch die Reihen, so erkennt man lediglich in der obersten Grabreihe noch eine Chronologie in den Todesdaten.

Die Auflösung enthält ein Exemplar des Gestaltungsentwurfs von Karl Elterlein vom September 1945. In diesem Plan sind nämlich die Grabnummern eingetragen. Hieraus ergibt sich, dass die Belegung des ‚Russischen Friedhofs‘ in der Südostecke begonnen hat. Zunächst wurden die beiden ersten Gräber der obersten Reihe belegt, dann zwei in der nächsten Reihe. Die weiteren Bestattungen füllten anschließend zuerst die obere und dann die untere Reihe auf (aus der Chronologie fällt nur Grab 132; die letzten acht wurden später in eine dritte Reihe verlegt). Diese Anordnung deckt sich hinsichtlich der beiden oberen Grabreihen mit der Auflistung im Protokoll der Regierungskommission von 1948. Lediglich die vorderen, umgebetteten Gräber sind dort (wohl irrtümlich) in einer von der Chronologie der Bestattungen abweichenden Reihenfolge genannt.

Vermutlich durch Umwelteinflüsse (Verwitterung) bedingt ist die Kennzeichnung der Gräber irgendwann durcheinander geraten. Besonders augenfällig ist dies an dem zu einem heute nicht mehr feststellbaren Zeitpunkt nachträglich eingesetzten Gedenkstein für Ludwig Rabinowitsch (1884–1943). Er konnte schon nicht mehr richtig dem Grab Nr. 133 zugeordnet werden und liegt um eine Stelle nach rechts verschoben. Dafür fehlt heute ein Name ganz, nämlich der des zuletzt hier begrabenen Internierten (Nr. 184, Kartschenkov, †21.4.1945). In der nachstehenden Auflistung folgen die Grabstellen entsprechend ihrer ursprünglichen Aufstellung im ‚Russischen Friedhof‘ mit Angabe

von Erkennungsnummer (= Grabnummer), Name und Todestag. Eine im Vorfeld dieser Veröffentlichung angedachte Wiederherstellung dieser originalen Bezeichnung der Gräber war kurzfristig nicht möglich und wird zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. Für die im Folgenden verwendete Schreibweise der Namen dienen die Meldungen der Lagerleitung als wohl zuverlässigste Quelle:

### Reihe 1 (von Ost nach West)

- 308 Siminow, †19.12.1941  
(in Liste 1 *Simenow* geschrieben)
- 241 Sinkowitsch, †26.1.1942  
(in Liste 1 *Senkowitsch* geschrieben)
- 295 Kriwokotschenko, †14.3.1942
- 291 Nikolai Filipow, †17.3.1942  
(Liste 1 enthält keinen Vornamen)
- 273 Danilow, †24.3.1942  
(in den Listen 1 und 2 *Danilof* geschrieben)
- 132 Anatol Zypkin, †10.9.1942  
(in Liste 1 ohne Vorname mit Todestag am 9.9.1942)
- 224 Gronskis, †7.5.1942
- 83 Kundzin, †21.5.1942  
(in Liste 2 *Kundrin* geschrieben)
- 113 Charitschew, †24.5.1942
- 64 Piotr Tschemodanow, †3.7.1942  
(in Liste 1 *Tschemodanov* geschrieben mit Todestag 1.7.1942)
- 297 Vasil Fridrich, †7.7.1942  
(in Liste 1 *Friedrich* geschrieben)
- 222 Samuel Gutmann, †21.7.1942  
(geboren 4.2.1884 in Polangen, gest. an Herzlähmung; Liste 1 nennt als Todestag den 19.7.1942)
- 188 Anatoli Kononov, †9.8.1942  
(Liste 1 nennt als Todestag den 7.8.1942 und gibt keinen Vornamen an, in den Listen *Kononow* geschrieben)

- 18 Sergej Pasetschnik, †10.8.1942  
(Liste 1 mit Todestag am 7.8.1942 und ohne Vorname)
- 26 Samuel Mgalobischwilli, †19.9.1942  
(in Liste 1 *Mgalobischwili* geschrieben mit Todestag 17.9.1942)

**Reihe 2 (von Ost nach West)**

- 12 Feodor Kowalenko, †12.2.1942  
(geb. 4.11.1888 Charkow, gest. an Kreislaufschwäche)
- 251 Bragin, †1.3.1942
- 303 Erwin Schulhoff, †19.8.1942  
(Liste 1 und 2 geben als Todestag den 18.8.1942 an)
- 257 Alexi Belaschitchew, †15.9.1942  
(in Liste 1 und 2 *Belasitschew* geschrieben, in Liste 1 ohne Vorname mit Todestag 12.9.1942 angegeben)
- 231 Markus Ingermann, †19.9.1942  
(Liste 1 gibt als Todestag den 17.9.1942 an)
- 220 Mosle-Leiba Sztern, †27.9.1942  
(in Liste 1 ohne Vorname)
- 69 Iwan Stepanow, †7.10.1942  
(als Todestag ist in Liste 1 der 5.10.1942 eingetragen)
- 202 Gerc Dzienciolzki, †2.12.1942  
(in Liste 1 und 2 *Dzienciolski* und ohne Vorname)
- 221 Naftalis Michelsons, †30.1.1945  
(in Liste 1 *Michelsohn* ohne Vorname, in Liste 2 *Michelsohns*).  
An dieser Stelle wurde fälschlich der Gedenkstein für Grab 133 eingesetzt und die Grabstelle nicht mehr eigens bezeichnet.
- 133 Ludwig Rabinowitsch, †8.3.1943  
(in Liste 1 ohne Vorname, in Liste 1 und Mahmalen Todestag 6.3.1943 angegeben)
- 32 Iwan Sadownikow, †21.4.1943  
(in allen Listen Todestag 19.4.1943)
- 272 Schlema Uscharowski, †28.4.1943  
(in allen Listen Todestag 26.4.1943)
- 228 Moses Roiter, †17.5.1943  
(in allen Listen Todestag 15.5.1943)

- 290 Jakob Gerasimovic Gurian †23.8.1943  
(in allen Listen *Jakob Gurian* geschrieben)
- 302 Julius Finnas, †15.10.1943  
(1949 exhumiert, fehlt in Liste 2 und den Mahnmalen, in Liste 1 *Tinnas* geschrieben)
- 239 Elias Rempel, †30.12.1943  
(in Liste 1 Todestag unbekannt, in Liste 2 und Mahnmalen Todestag 29.12.1943)
- 314 Alexander Etkins, †3.1.1944
- 806 Israel Abragan, †5.1.1944  
(alle Listen geben als Erkennungsnummer 806/122 an)

**Reihe 3 (von Ost nach West)**

- 191 Boris Epsteinas, †9.3.1944  
(ohne Meldung von Wülzburg, in Liste 1 Todestag unbekannt)
- 24686 Georgij Anaschkin, †23.10.1944  
(in der Wülzburger Meldung als *Kriegsgefangener Militär Intendant 3. Klasse (Major)* mit der Erkennungsnummer *Oflag 24686* bezeichnet, fehlt in den Mahnmalen)
- F 81 Salomon Grünchtein, †22.11.1944  
(in den Mahnmalen *Grünchstein* geschrieben, in Liste 1 Todestag unbekannt)
- 229 Lazar Olschansky, †7.12.1944  
(in Liste 1 Todestag unbekannt; in den Mahnmalen *Olschancky* geschrieben)
- 49 Abraham Plotkine, †22.1.1945  
(in Liste 1 Todestag unbekannt, in Liste 2 mit Nr. F 49)
- 8094 Iwan Gromow, †14.3.1945  
(in der Wülzburger Meldung als *sowjetrussischer Oberstleutnant* mit der Erkennungsnummer *8094/Oflag XIII D*, fehlt in den Mahnmalen, in Liste 1 Todestag unbekannt und mit *Oflag XIII/80941* angegeben)
- 2067 Alexis Smirnoff, †13.4.1945  
(in Liste 1 ohne Todestag, in den Mahnmalen mit Todestag 12.4.1945)
- 184 Kartschenkov, †21.4.1945  
(ohne Meldung von Wülzburg, in Liste 1 Todestag unbekannt)